



Rezension

Menschenbilder und Körperkonzepte im Alten Israel, im Alten Ägypten und im Alten Orient, Berlejung, Angelika / Dietrich, Jan / Quack, Joachim Friedrich (Hrsgg.). 651 Seiten.

Der Alte Orient, aber auch das Alte Israel und das Alte Ägypten, sind in unserer Vorstellung mit vielgestaltigen Körper- und Menschenbildern verknüpft: wir denken vielleicht an assyrische Königs-Stelen, an Mumien oder an die Geschichten des Alten Testaments, die für uns ein Bild der damaligen Menschen entstehen lassen. Der vorliegende Sammelband bietet hierzu viel allgemein Wissenswertes und akademische Vertiefung.

Bereits die im Titel auftauchenden Begriffe *Körperkonzepte und Menschenbilder (the idea of man)* stecken den methodischen Rahmen des Sammelbandes ab. Dabei entstammt der Begriff *Körperkonzepte* klassischen kultur- und sozialanthropologischen Forschungsansätzen, während der Begriff *Menschenbilder* historisch gesehen in der bibelwissenschaftlichen Forschung wurzelt.

Einbettung in den Forschungskontext

Entgegen möglichen Annahmen, zu denen einen der deutsche Titel dieses Sammelbandes verleiten könnte, befinden sich im vorliegenden Buch auch Beiträge auf Englisch (9 von gesamthaft 22), wovon vier theoretische, übergreifende Beiträge darstellen und damit auf den von den Autoren explizit im Vorwort formulierten Wunsch verweisen, dem im englischen Kulturraum etablierten Forschungsansatz der Kultur- oder Sozialanthropologie im Zusammenhang mit Bibelforschung und dem Studium der Regionen des Alten Orients und Ägypten den Weg zu bereiten.

Kann aber für einen solch umfangreichen Band wirklich von einer einheitlichen Ausrichtung die Rede sein? Vielleicht, denn allen Beiträgen ist gemeinsam, dass es sich um eine jeweilige – immer durch die vorhandene Quellenlage bedingte, ja zwingendermassen eingeschränkte – Suche nach den impliziten Grundsätzen von Gesellschaften, das heisst Bildern, Vorstellungen oder Konzepten, die deren Handlungen motivieren und die sich (mehr oder weniger direkt) in literarischem und/oder Bildmaterial niederschlagen, handelt. Dabei wird oft auf die zeitgenössische westeuropäische Kultur als Vergleichsmoment hingewiesen. Wiederkehrende Motive sind auch das eher kollektivistische denn am Individuum ausgerichtete Gesellschaftsverständnis im Alten Orient, der alttestamentarische Körper als psychosomatische Einheit, sowie der Rückgriff auf Foucault's Analyse von Machtausübung in und durch Diskurs und Praxis, das heisst vor allem die These, dass Texte sowohl Vorstellungen spiegeln, wie auch schaffen und stabilisieren. Methodologisch steht in vielen Beiträgen das Schärfen von Begrifflichkeiten zum Körper und seinen Teilen, die Analyse anthropologischer Grundkategorien wie derjenigen der Ehre oder des Geschlechts, oder aber die umfassende Durchsicht vorhandener Quellen zu einer bestimmten Thematik im Zentrum. Bewusst favorisieren die Herausgeber eine Vielfalt an Zugängen, die sich geographisch, in den zu Worte kommenden Disziplinen, aber auch in dem jeweils verwendeten Quellenmaterial, welches Texte und archäologisches Material (Bilder, Skulpturen, Gräber, etc.) gleichermaßen einschliesst, niederschlägt.

Gliederung

Formal ist das Buch in drei Teile gegliedert: zum Einen übergreifende und theoretisch ausgerichtete Beiträge, zum anderen Altes Testament/Palästina/Israel und zum Schluss Alter Orient und Ägypten, wobei Fragen, welche die Bibel als Quelle und/oder Forschungsgegenstand betreffen, am meisten Raum gegeben wurde. Für einen kurzen inhaltlichen Überblick mag aber folgende alternative Gliederung der Artikel etwas dienlicher sein:



Meta-diskursive Artikel

Wir finden in diesem Sammelband zwei meta-diskursive Artikel, die die Forschung selbst zu Körper und Menschenbildern zum Gegenstand haben. Hier werden Gründe für den Boom des Körperthemas in der Forschung seit 1970 (mit dem Artikel von Anne Koch), sowie für Bibelforscher relevante anthropologische Literatur und ihre zwei Stossrichtungen *Körper als Symbol* und *Körper als Erfahrung* betrachtet (John J. Pilch).

Regional übergreifende Themen

Eine Scharnierfunktion kommt hiernach dem Artikel von Bruce J. Malina zu, dessen Forschungen wegweisend für eine grosse Zahl von (auch im vorliegenden Band vertretenen Forschern) waren und in welchem grundsätzliche Annahmen zur Typisierung der Kulturen des Alten Nahen Ostens („Ancient Near East“ S. 44) als kollektivistisch und von bestimmten Werten durchdrungen getroffen werden. Ebenso quer durch Zeiten und Kulturen nimmt sich der Artikel Jan Dietrichs aus, der anhand der Betrachtung des Hochmutes im Gilgameschepos, Innerlichkeit in den Psalmen, sowie Originalität beim ägyptischen Literaten Chachepreseneb demgegenüber aufzeigt, dass Malinas These von fehlender Individualität im heutigen Sinne im Alten Mittelmeerraum nicht frag- und ausnahmelos übernommen werden soll.

Themen-fokussierte, regionale Artikel

Als Nächstes treffen wir auf eine Gruppe von Artikeln, die spezifischen Themen mit Hilfe verschiedener Fallbeispiele und hauptsächlich anhand eines einzigen Kulturraumes, je nach Quellenlage textuell bzw. bildlich, manchmal auch archäologisch abhandeln. Sie machen den grössten Teil des vorliegenden Bandes aus. Zum Thema Altes Testament finden sich hier: eine Betrachtung des Zusammenhanges zwischen den religiösen Vorstellungen der Leviten und ihrer Lebensform, des Hirtentums (Bernhard Lang), eine in der Tradition von Marcel Mauss stehende Analyse der Gabe im alten Israel (Alexandra Grund), eine durch biblisches Textmaterial erfolgende Dekonstruktion eines „idealisierten, philosophischen Würdebegriffs“ (S. 163) vom gleichen Wert eines jeden Menschen auf die tatsächliche Vorstellungswelt des Alten Testaments (Thomas Staubli). Es folgen eine Analyse der Geschlechterdifferenz und -gleichheit anhand von alttestamentarischen Körperbildern, aber auch Rollenerwartungen und -zuschreibungen (Christl M. Maier), die alttestamentarische Abneigung gegen Sport (Silvia Schroer), Alterskonzepte im Alten Testament und das textuelle Fallbeispiel der betagten, schwangeren Sarah (Ute Neumann-Gorsolke), Bestattung und Jenseitsvorstellungen im Alten Israel (Martin Leuenberger, stark archäologische Forschung einbeziehend) und Salbungsrituale im Begräbniskontext (Annette Krüger). Im Bereich des Alten Mesopotamiens sind folgende Kernthemen vertreten: das Konzept von Maskulinität, erforscht anhand alt-mesopotamischer Königs-Statuen und Reliefs (Claudia E. Suter), eine Aufzählung der Eigenheiten von Götter-Körpern oder gottähnlichen Körpern in narrativen alt-mesopotamischen Keilschrift-Texten (Gwendolyn Leick, sehr kurz und mit schwer greifbarem Leitfaden und Fazit) und die Unhaltbarkeit der Körper-Geist-Dychotomie im Kontext der alt-mesopotamischen Kultur, erschlossen anhand von Auswertungen sumerischer und akkadischer Begriffe für Körper und Körperteile (Joan Goodnick Westenholz). Im Umfeld des Alten Ägyptens stehen schliesslich folgende zwei Themen: die kulturelle Nutzung (oder hier *embodiment*) der Haut durch Schminke, Salben oder Tätowierungen im Antiken Ägypten/Sudan zur Übermittlung kultureller Botschaften (Angelika Lohwasser) und eine umfangreiche Gesamtschau und Interpretation möglichst aller auffindbarer Quellen zum Thema der Beschneidung im Alten Ägypten (Joachim Friedrich Quack). Vom selben Autor stammt auch ein zweiter sehr kurzer aber erschöpfender Beitrag über den Zusammenhang des Gottes der Webkunst, Hedjhotep, den Webern und dem Eunuchentum, und zudem finden wir eine Untersuchung kulturell bedingter, vom Körper inspirierter Zeichen in der Hieroglyphenschrift (Ludwig D. Morenz).

Quellen-fokussierte, regionale Artikel

Als letzte grosse Gruppe von Artikeln könnte man diejenige bezeichnen, die ebenso mit Fallbeispielen arbeitet, jedoch in zugespitzter Weise, das heisst stärker auf die einmal gewählten Quellen oder eine sehr



punktueller Fragestellung fokussiert und damit in der Regel auch detaillierter und erschöpfender. Hier finden wir zum Themenbereich des Alten Testaments: eine punktgenaue, in der Argumentation aber etwas langatmige, Anwendung des Bourdieu'schen Challenge-Response-Modelles auf den Zweikampf zwischen David und Goliath im Alten Testament (Philip F. Esler), eine Analyse der tiefgreifenden, symbolischen Bedeutung von Reinheit im alttestamentarischen Leviticus 11-15 (Dorothea Erbele-Küster) und ein subtil analysiertes *close-reading* dessen, wie Ijobs Körper, sein Schweigen und sein Leiden, zum Sprachrohr einer die alttestamentarische Weisheitsliteratur *ad absurdum* führenden Position wird (Jürgen van Oorschot). Im Bereich des Alten Mesopotamiens finden sich die zwei folgenden, präzise und im besten Sinne nachvollziehbar behandelten Themen: das implizite Körper- und Menschenbild – insbesondere die gesellschaftlichen Ideale und Verpflichtungen – welche die stereotypen Deutungen von Körperzeichen in der sogenannten altmesopotamischen *Omina*-Literatur reflektieren (Angelika Berlejung), sowie neuste Erkenntnisse zu den altmesopotamischen Schöpfungsmythen des Menschen aus Tonerde aus der Keilschriftforschung (Takayoshi Oshima). Das Alte Ägypten ist schliesslich durch eine etwas sehr ins Detail gehende Ableitung ägyptischer Auffassungen von Körper durch eine konsequente Lektüre von Statuenbeschreibungen vertreten (Friedhelm Hoffmann).

Gesamtschau

In der Gesamtschau fällt das äusserst dichte Netz von Verweisen auf gleiche Autoren (vornehmlich Foucault, Bourdieu, de Vito, Pedersen, Wolff, Csordas, Douglas, u.a. auf, oftmals sogar identische Zitate), wie auch unter den Autoren der Artikel selber aufeinander auf. Wo das Zweite zu einem sehr erhellenden Gesamtbild von teilweise mehr- und verschiedenfach beleuchteten Themen (so zum Beispiel die David-Goliath-Geschichte im Alten Testament, der Topos der Klageliteratur im Alten Ägypten oder die Figur des altorientalischen Helden Gilgamesch) führt, hätte man sich beim Ersten gewünscht, dass das ein oder andere Doppelzitat vielleicht weggefallen wäre oder von den Herausgebern ein expliziter Verweis auf die anderen Artikel, die sich mit derselben Thematik befassen, angeregt worden wäre.

Von der Leserschaft wird viel erwartet, denn selbst einem gut gebildeten Laien dürften Begriffe wie „ithyphallisch“ (S. 496; S. 579) oder „Limitativ-Konstruktion“ (S. 519) nicht ohne weiteres geläufig sein. Auch hätten einige Autoren, glücklicherweise die Minderheit, gerne noch Begriffe oder Eigennamen in längeren Zitaten alter Texte mit Fussnoten erklären können, anstatt diese fraglos in ihren Lauftext einzufügen. Grundsätzlich setzen viele Artikel eine starke Vertrautheit mit biblischer/mesopotamischer/ägyptologischer Terminologie, Epochen und Texten, aber auch mit anthropologischem Fachjargon allgemein voraus. Möglicherweise wäre es denn auch fruchtbarer gewesen, das Kapitel der übergreifenden Beiträge an den Schluss zu nehmen, dann nämlich, wenn auch Laien-LeserInnen die ungefähr 400 Seiten konkreter Arbeit von AnthropologInnen, TheologInnen und HistorikerInnen an Fallbeispielen mitverfolgt haben.

Fazit

Abschliessend lässt sich sagen, dass sich die Lektüre dieses Buches enorm lohnt: dem/r LeserIn eröffnet sich ein umfangreiches, quellengestütztes Bild des Alten Orients und Ägyptens anhand des Leitfadens Körper/Mensch, wobei theoretische Beiträge zu anthropologischen Grundfragen, wie auch bei vielen AutorInnen eine konstante Selbstreflexion über verwendete Methoden, unvermeidbare Implikationen und Absichten der eigenen Forschung sowie Ausblicke und Kritik an vorausgehenden Erklärungsversuchen das Buch in vielerlei Hinsicht anschlussfähig machen. – Vorstellbar wäre zum Beispiel die Anwendung gewonnener Erkenntnisse oder fruchtbarer methodologischer Ansätze auf andere Zeiten, andere Gesellschaften oder Forschungszusammenhänge mit einer ähnlich gelagerten Quellenlage.

Sophie Glutz